



# Angehörige von Brustkrebspatientinnen im Blick der Pflege

Ergebnisse eines Forschungsprojektes

Dipl.-Psych. Martina Holtgräwe  
Christiane Pinkert, Pflegewissenschaftlerin (MScN)  
Prof. Dr. Hartmut Remmers





## Hintergrund

- Für die Bewältigung einer Krebserkrankung ist die Unterstützung der Patientin durch das soziale Umfeld wichtig
- Eine Krebsdiagnose ist auch für Angehörige schockierend und belastend
- Das Versorgungsgeschehen richtet sich fast ausschließlich auf die Patientin
- Belastete Angehörige brauchen selbst Unterstützung



## Forschungsstand

- Die Partnerbeziehung hat Effekte auf das Copingverhalten der Patientin (Douglass, 1997; Giese-Davis et al., 2000)
- Angehörige leiden unter vielfältigen Belastungen (Siegel et al., 1991; Northouse et al., 1995)
- Kommunikation mit Pflegefachkräften wird von Angehörigen als unzureichend bewertet (Finnema et al., 2001; Sandberg et al., 2001)
- Umgang mit Angehörigen stellt für Pflegefachkräfte eine zusätzliche Belastung dar (Hallgrimsdottir, 2000; Benzein et al., 2004))
- Familieninterventionen haben positive Effekte sowohl auf die Angehörigen als auch auf die Patientin (Bultz et al., 2000; Lewis et al., 2008; Busch et al., 2009)



## Studiendesign

- Fragebogenerhebung (Angehörige - Pflegefachkräfte)
- Erhebungszeitraum: 08/08 bis 02/09
- Instrumente: zwei selbst entwickelte Fragebogen
- Setting: zertifizierte Brustzentren in Deutschland
- Gelegenheitsstichprobe: 242 Angehörige – 356 Pflegefachkräfte)
- Auswertung: SPSS, inhaltsanalytisch



## Ergebnisse

- Fragebogen Angehörige:
  - Gespräche mit Pflegefachkräften
  - Bedürfnisse
- Fragebogen Pflegefachkräfte:
  - Bedürfnisse von Angehörigen
  - Kompetenzerleben
  - Einstellung
  - Arbeitssituation



## Stichprobe: Angehörige

**N = 242**

**Geschlecht:**

66 % männlich, 34 % weiblich

**Verwandtschaftsverhältnis:**

66 % Partner/Partnerin

18 % Sohn/Tochter

**Alter:**

25 % zwischen 41 und 50

25 % zwischen 51 und 60

24 % zwischen 61 und 70



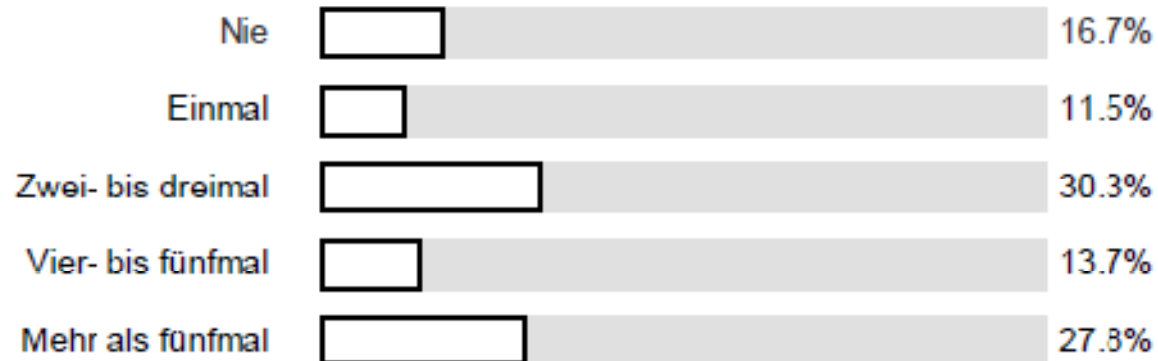
## Gespräche mit Krankenschwestern

- Beschreibung von Rahmenbedingungen und Inhalt der Gespräche
- Beschreibung der Krankenschwester als Gesprächspartnerin
- Allgemeine Zufriedenheit mit den Gesprächen



## Wie oft haben Sie mit einer Krankenschwester gesprochen?

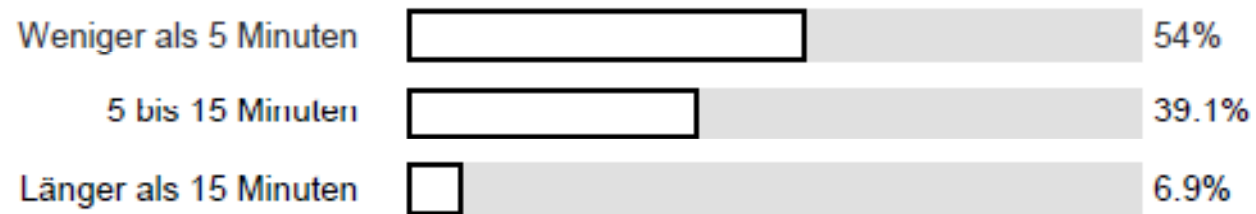
n=234





## Wie lange hat das Gespräch gedauert?

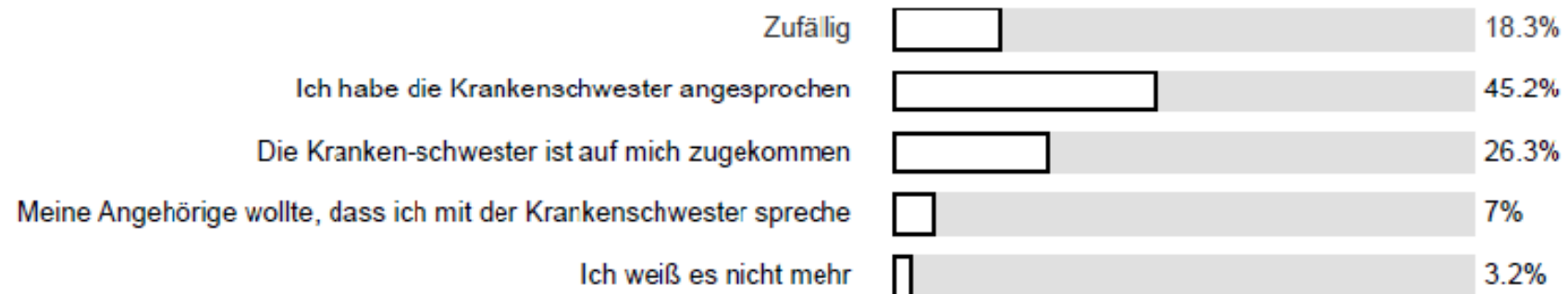
n=174





## Wie ist es zu dem Gespräch gekommen?

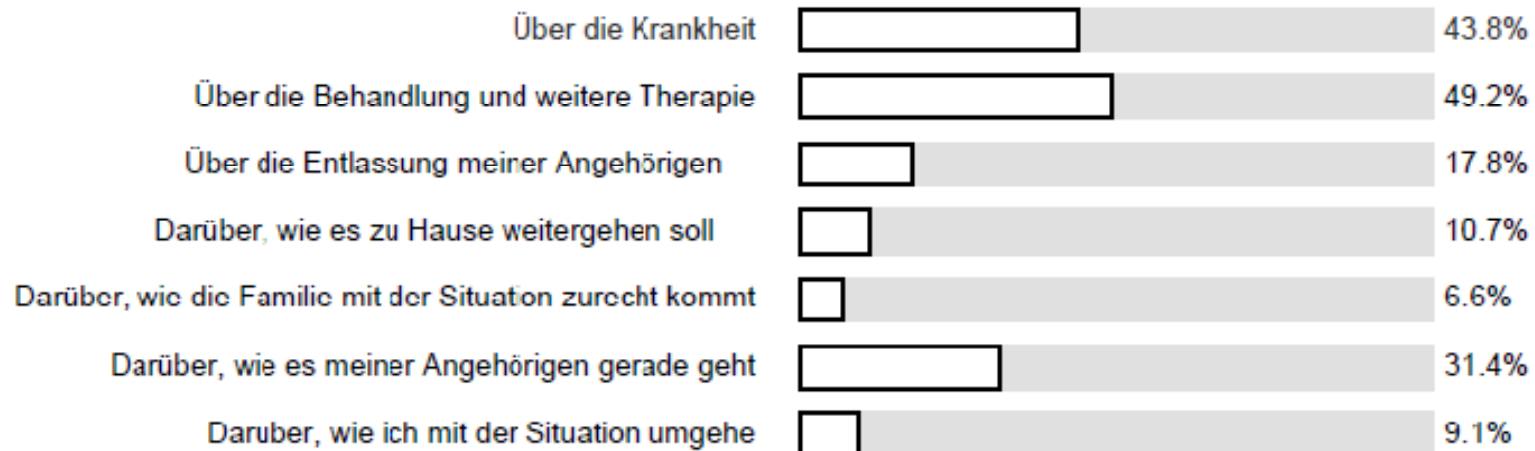
n=186





## Worüber haben Sie gesprochen?

n=242



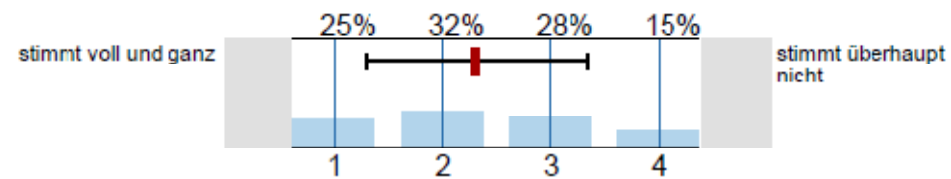


## Themen, über die Sie sonst noch gesprochen haben (offene Frage)?

- Allgemeine Themen, Small talk
- Tod und Sterben
- Möglichkeiten der Unterstützung für die Patientin
- Situation des Pflegepersonals

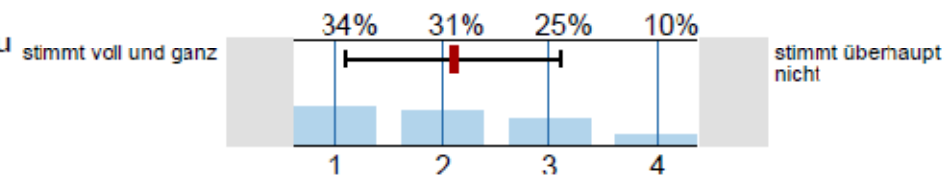
## Krankenschwester als Gesprächspartnerin

Die Krankenschwester war daran interessiert, wie ich die Situation meiner Angehörigen sehe



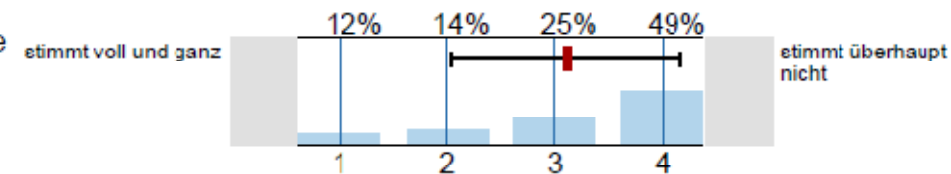
n=191  
mw=2.32  
s=1.01

Die Krankenschwester hat mich ermutigt Fragen zu stellen



n=192  
mw=2.1  
s=0.99

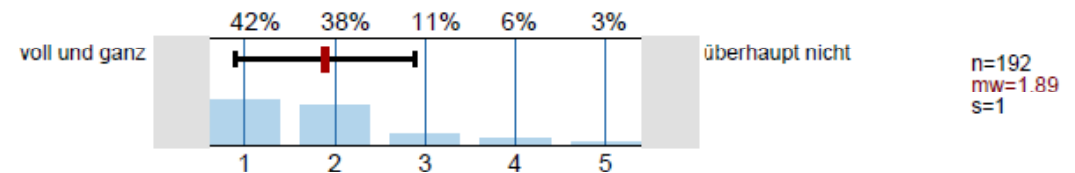
Die Krankenschwester hat ausweichend auf meine Fragen geantwortet



n=191  
mw=3.11  
s=1.05

## Zufriedenheit mit dem Gespräch

Wie zufrieden waren Sie insgesamt mit dem Gespräch?



Die Zufriedenheit der Angehörigen mit dem Gespräch hängt sowohl mit den Rahmenbedingungen als auch mit der Person der Krankenschwester zusammen  
(signifikante Korrelationen sämtlicher Items)



## **Bedürfnisse** von Angehörigen

- Vertrauen und Sicherheit (z.B. eine Ansprechperson auf der Station zu haben)
- Partnerschaftliche Einbeziehung in die pflegerische Versorgung der Patientin (z.B. an Entscheidungsprozessen beteiligt zu werden)
- Emotionale Unterstützung (z.B. sich mit seinen Sorgen und Gefühlen anvertrauen können)



## Bedürfnisse von Angehörigen

Die fünf **wichtigsten** Bedürfnisse (n= 235):

- Auf Fragen eine ehrliche Antwort zu bekommen (mw 1,19)
- Zu fühlen, dass sich jemand um meine Angehörige kümmert (mw = 1,22)
- Erklärungen zu bekommen, die verständlich sind (mw = 1,22)
- Informationen über mögliche Nebenwirkungen der Behandlung zu bekommen (mw = 1,28)
- Eine Ansprechperson auf der Station zu haben (mw = 1,37)

**➔ Vertrauen und Sicherheit**



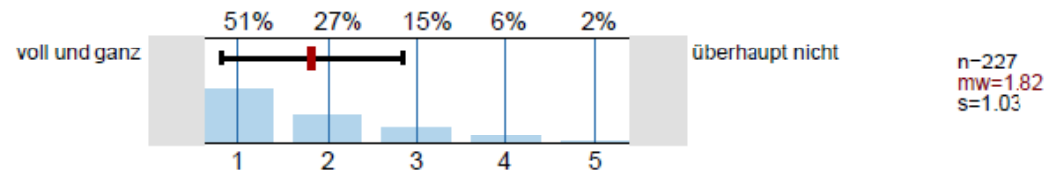
## Bedürfnisse von Angehörigen

Bedürfnisse, die nur teilweise oder überhaupt **nicht erfüllt** wurden:

- Mich mit meinen Sorgen und Gefühlen anvertrauen können (36,4 %) n= 159
- Über meinen Kummer reden (39,9 %) n= 131
- Über negative Gefühle wie Wut und Schuld sprechen (42,5 %) n = 97
- Etwas über die Auswirkung der Erkrankung auf das Familienleben erfahren (45,2 %) n= 190
- Über die Auswirkungen der Krankheit auf Partnerschaft und Sexualität informiert werden (52,8 %) n = 133

## Zufriedenheit mit Unterstützung

Wie zufrieden waren Sie insgesamt mit der Unterstützung durch Krankenschwestern?



### aber

Angehörige wünschen sich von den Pflegenden **mehr**:

- Zeit
- Information und Beratung
- Kompetenz und Wissen
- Wahrnehmung und Unterstützung
- Verständnis und Einfühlungsvermögen

(offene Frage – 40 negative Statements)



## **Stichprobe:      Pflegende**

**N = 356** (4 männl.)

**Ausbildung:** 90% GKrpfl, 10% GKKrpfl

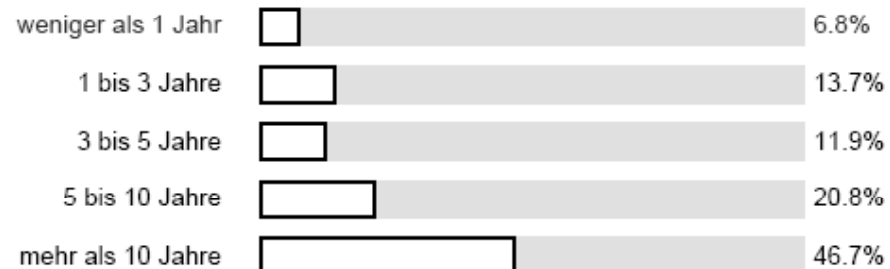
**Weiterbildung:** 13% BCN, 8% onkologische WB, 80% keine

**Berufserfahrung (allg.):** 82% über 10 Jahre

# Stichprobe: Pflegende

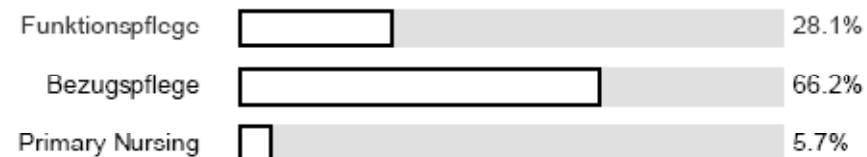
Berufserfahrung in der Pflege von Brustkrebs-Patientinnen

n=336



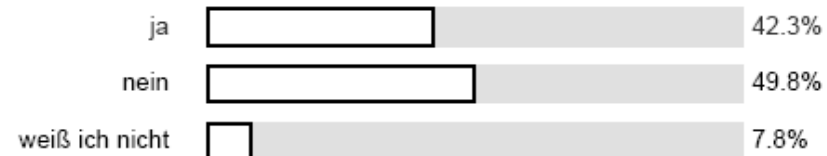
Wie ist die Pflege auf Ihrer Station überwiegend organisiert?

n=317

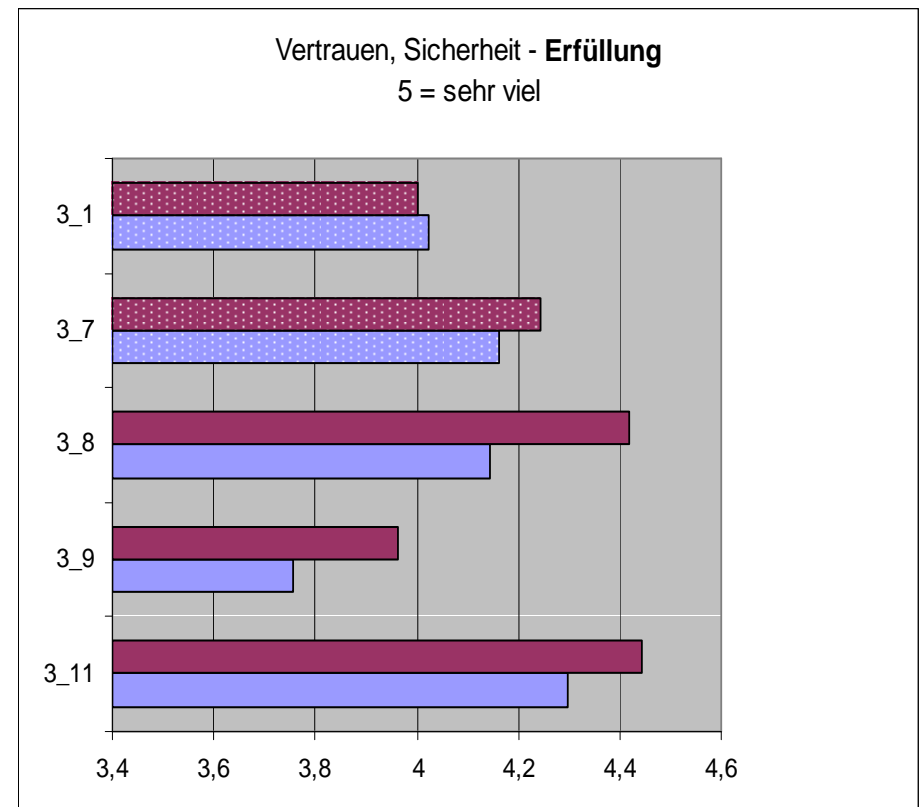
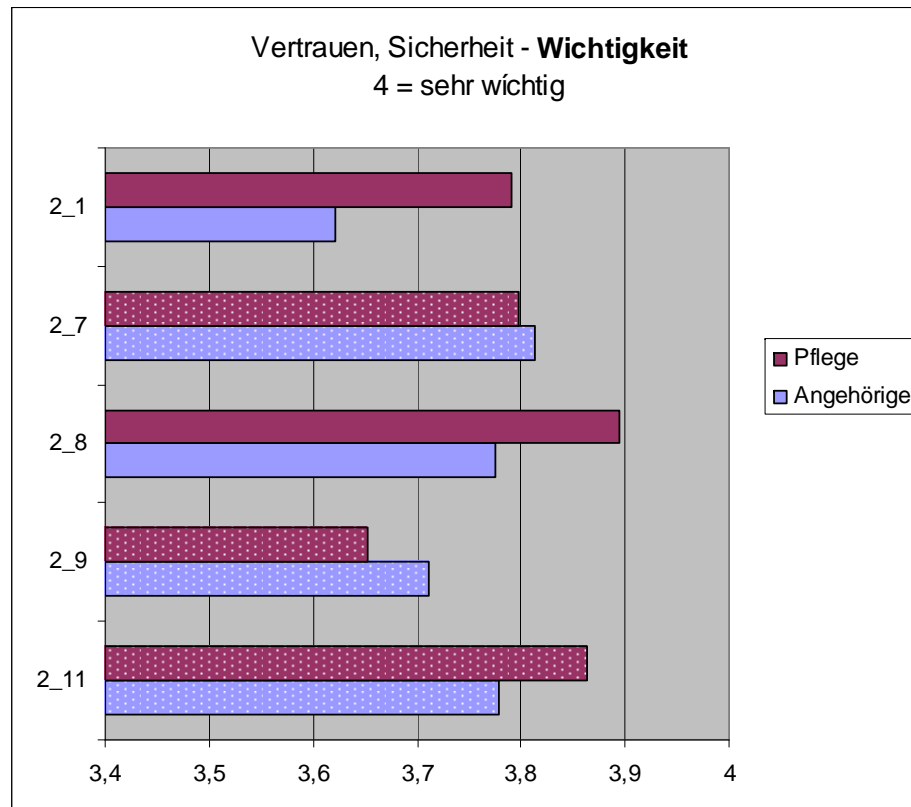


Gibt es auf Ihrer Station einen pflegerischen Standard, ein Konzept, Leitbild o.ä. für eine gezielte Einbeziehung von Angehörigen?

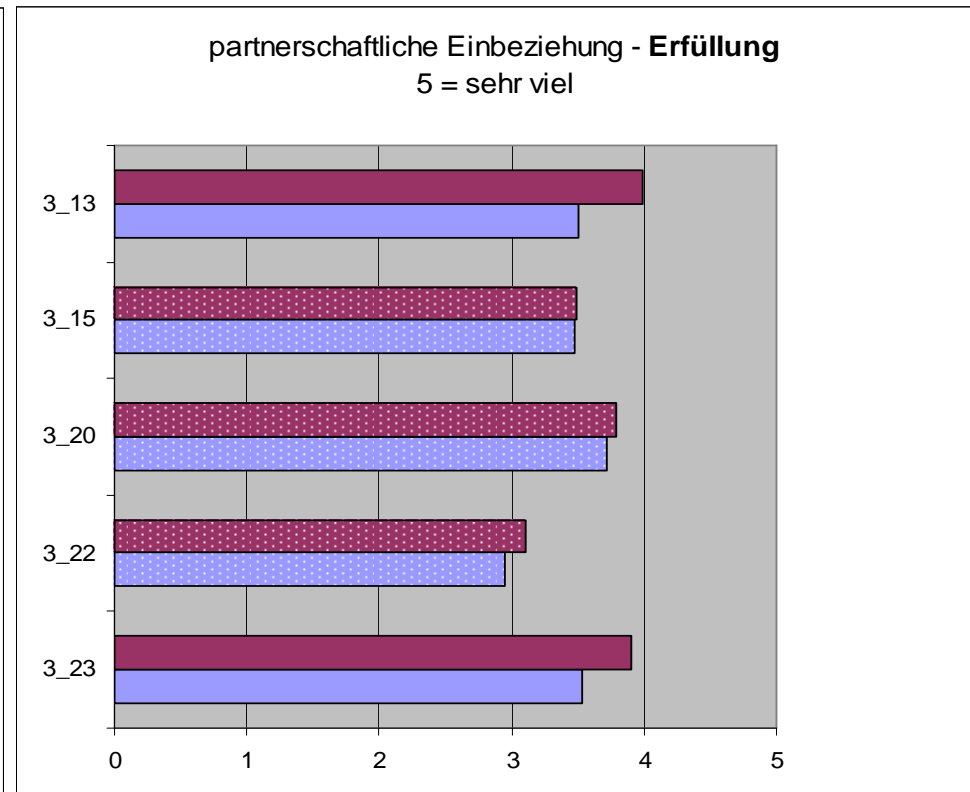
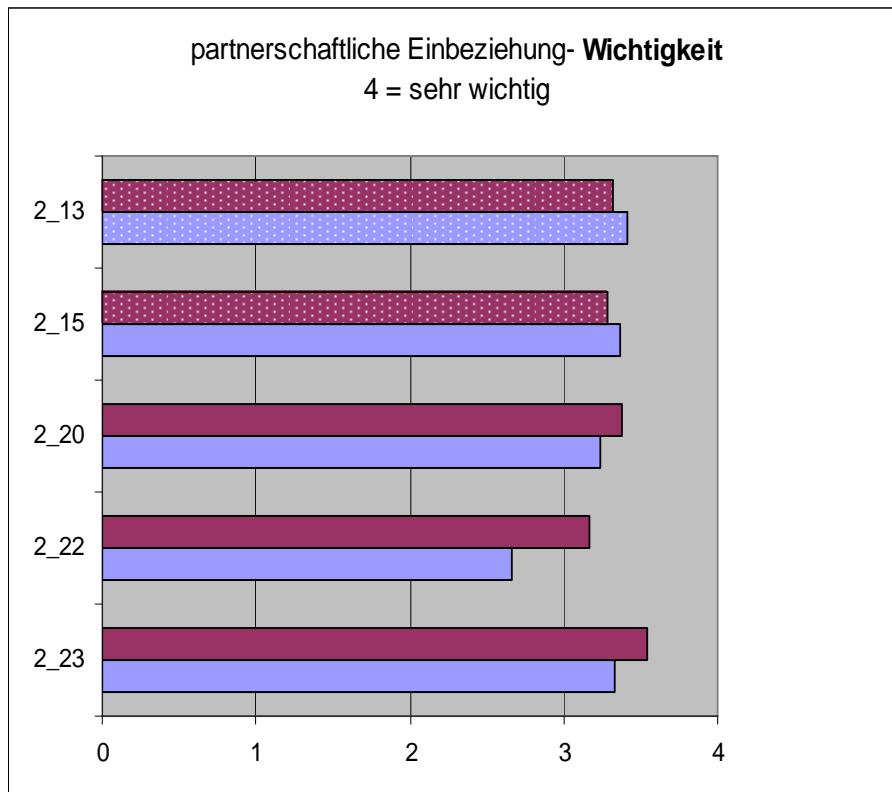
n=333



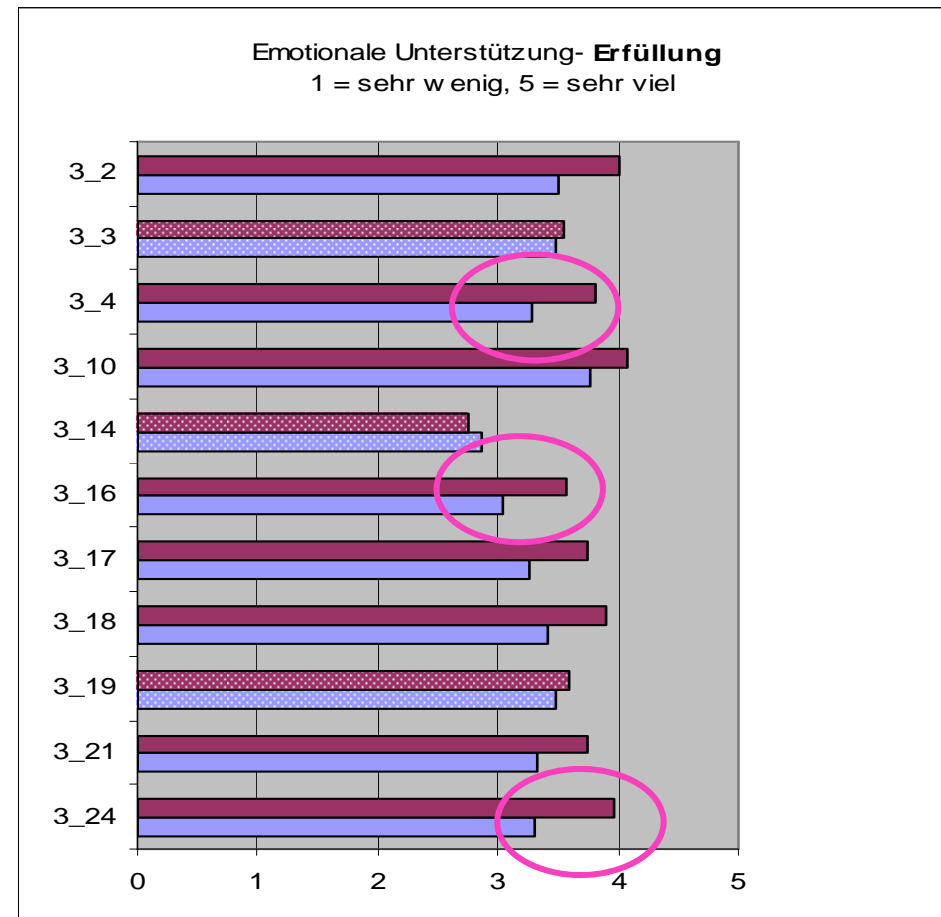
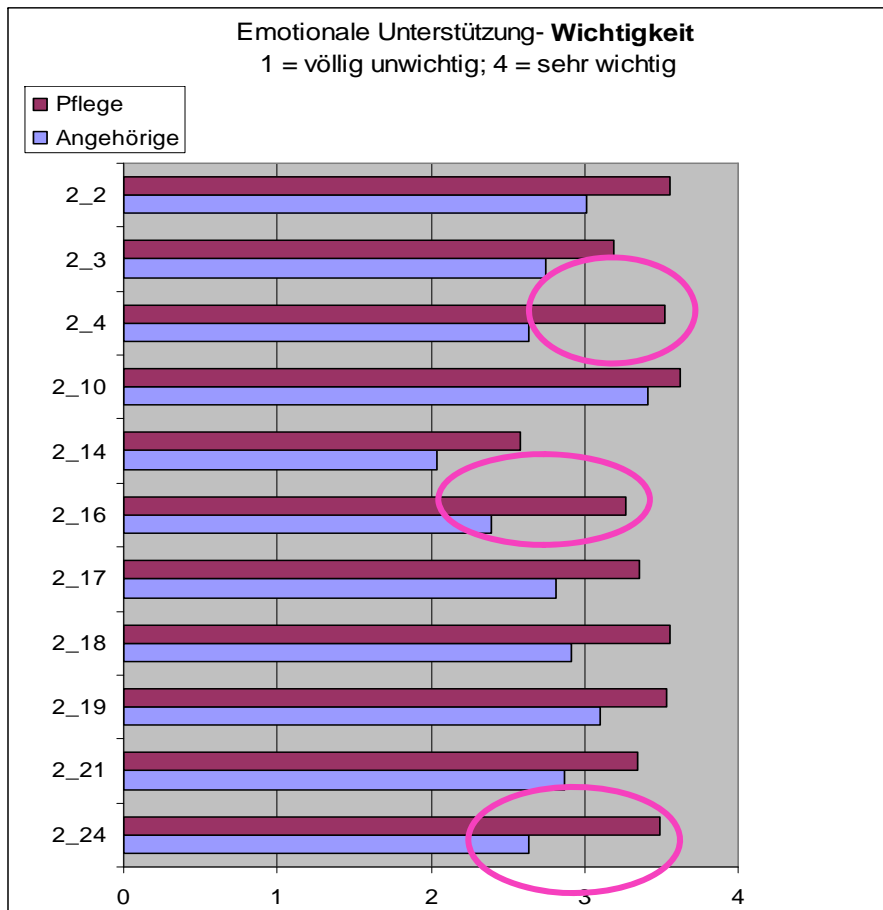
# Vergleich: Pflege - Angehörige



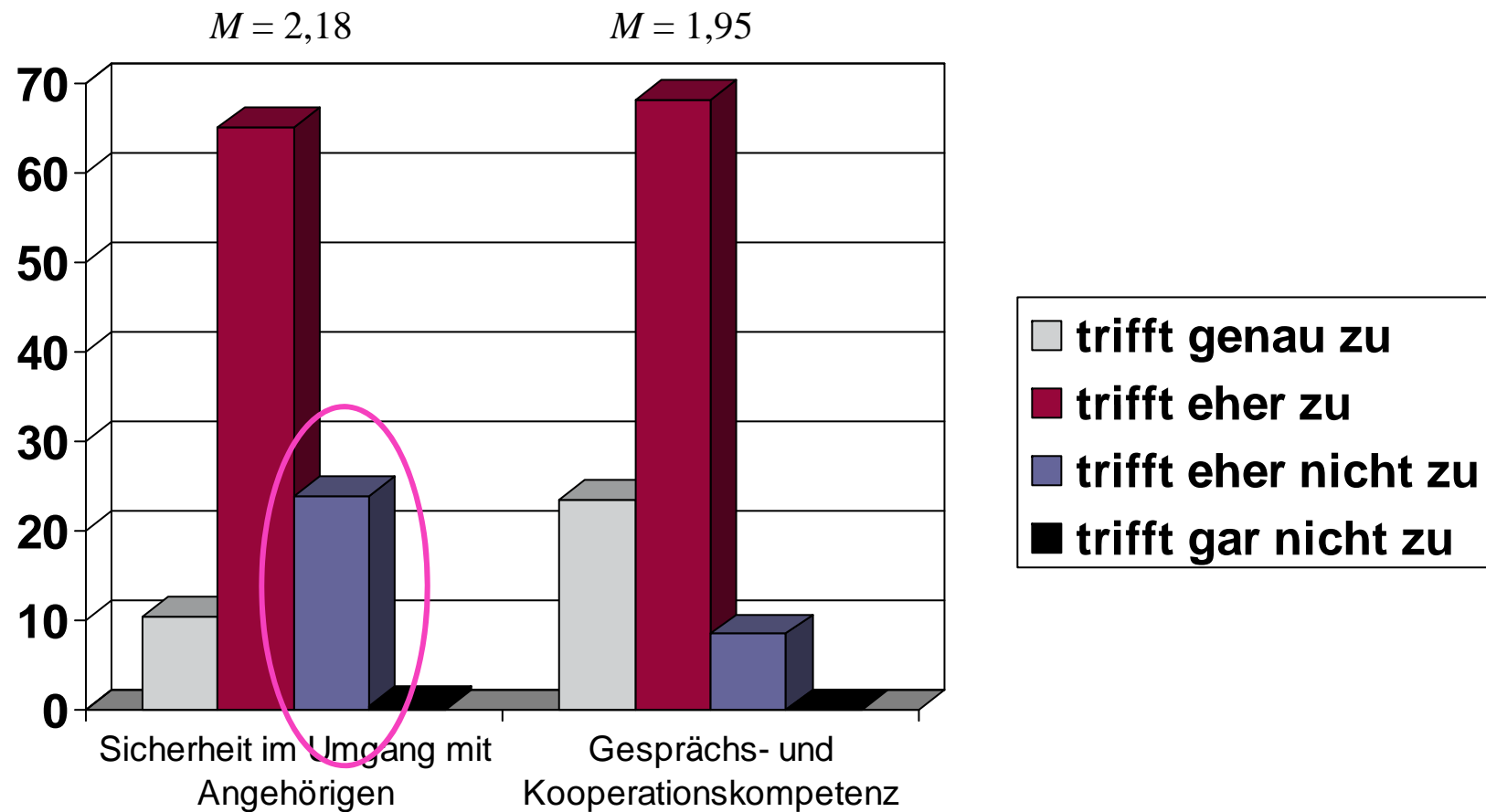
# Vergleich: Pflege - Angehörige



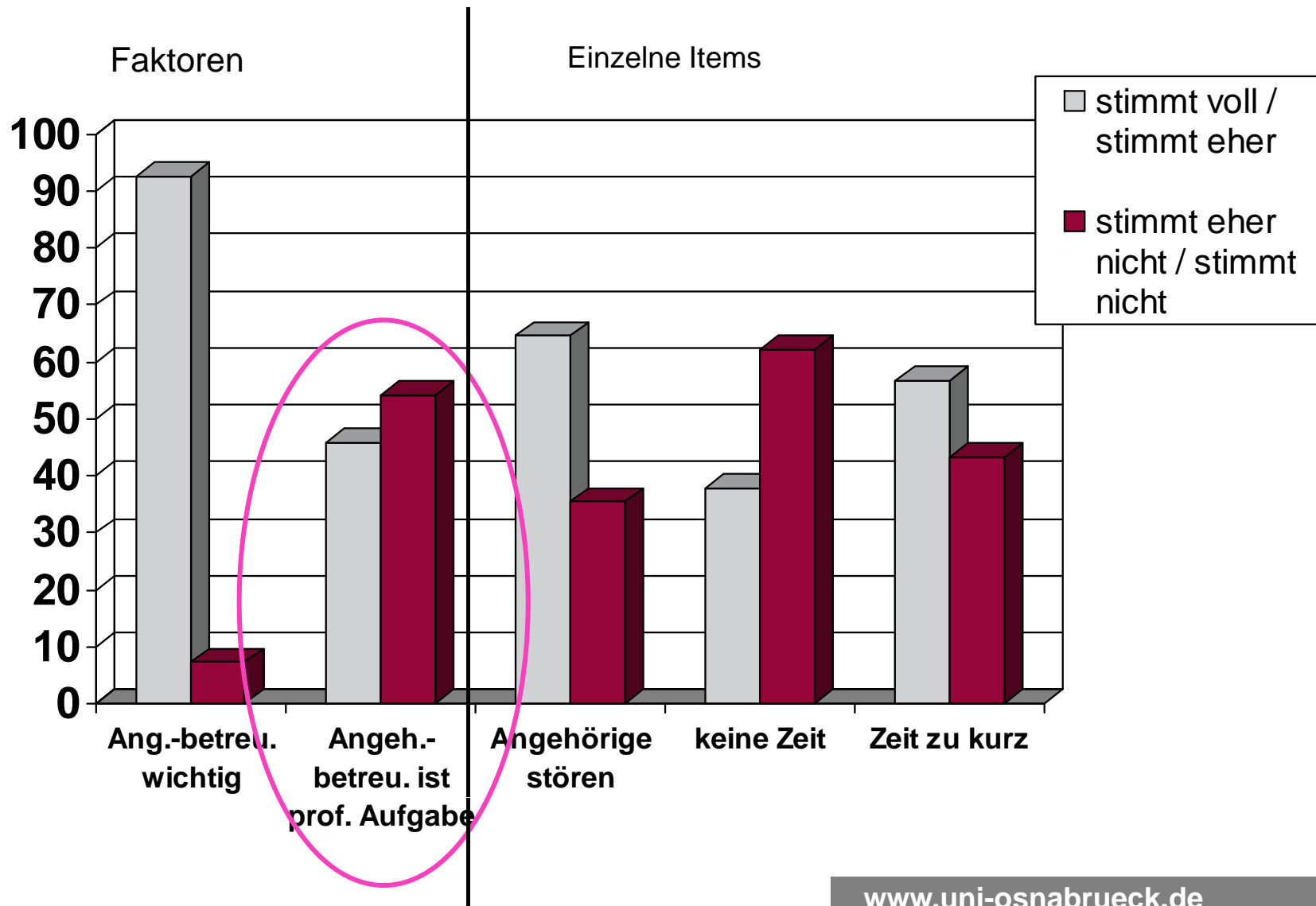
# Vergleich: Pflege - Angehörige



## Kompetenzerleben im Umgang mit Angehörigen



# Einstellung zur Angehörigenbetreuung





# Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Berufe in der Krankenpflege

vom 10. November 2003. (Vol. BGBl. I S. 2263).

„Die Schülerinnen und Schüler sind zu befähigen,...

**Angehörige und Bezugspersonen zu beraten, anzuleiten und in das Pflegehandeln zu integrieren,...**“



## **Arbeitsbedingungen** und Angehörigenbetreuung

- Möglichkeit zur Kompetenzzentfaltung
- Wertschätzung durch die Institution
- Soziales Klima
- Ungünstige strukturelle Arbeitsbedingungen
  
- Verantwortung



## Zusammenfassung

1. Wichtige Bedürfnisse von Angehörigen nach Unterstützung durch Pflegende bleiben unerfüllt
2. Bedürfniswahrnehmung und –erfüllung sind abhängig von Einstellung und Kompetenzerleben
3. Einstellung und Kompetenzerleben sind abhängig von der Qualifikation



## Fazit

1. Angehörige brauchen mehr Unterstützung durch die Pflege.
2. Frage: Breite Qualifikation aller Pflegenden oder spezifische Ausbildung einzelner Experten?



**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!**



[www.uni-osnabrueck.de](http://www.uni-osnabrueck.de)